



Miltalbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Postamt monatlich 1,66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutenburg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Fäbrite & Co., Wildbad; Sparheime Genossenschaft Filiale Wildbad. — Postfachkonto 28174 Stuttgart. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober oder unter dem Baum im Bezirk Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Anzeigenzeit 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Auskunftsverlangen werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkretofällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Rücksichtnahme weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstraße 86, Telefon 479. — Wohnung: Haus Solmer

Aussetzung der Schuldzahlung?

Dresden, 17. Febr. Der Nachrichtendienst der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Sachsen macht Mitteilungen über einen „streng vertraulichen“ Bericht des Ministerialdirektors v. Krosigk vom Reichsfinanzministerium an die Vertreter der Länder über die Verhandlungen im Sonderausschuß der Basler Tribunaal im Januar d. J. Krosigk sei vom Ausschuss getragt worden, wie Deutschland bei dem ständigen Rückgang der Einnahmen glatte seine Schulden bezahlen zu können. Es sei geantwortet worden, daß nichts anderes übrig bleiben werde, als bei der Schuldentilgung als der einzigen Reserve einen Ausgleich zu suchen. Der französische und der holländische Vertreter (Collin) hätten sich sehr entschieden gegen diese Ansicht gewandt, so daß die Vertreter der Reichsregierung hätten zugeben müssen, daß in den Reichshaushalt ein erheblicher Betrag für die Schuldentilgung eingelegt werde. Im Herbst 1932 werde die 1930 ausgenommene Lee-Higginson-Schuld fällig in Höhe von 420 Mill. RM. Die Fristverlängerung sei von den Auslandsgläubigern bisher abgelehnt worden. Man werde also die 520 Millionen im November bezahlen müssen, wenn der Auslandskredit des Reichs nicht weiter erschüttert werden solle.

Weiter habe v. Krosigk eröffnet, daß das Ergebnis der Steuererhebung für die Monate November bis Januar äußerst trübe sei. Danach müsse man für 1931 mit einem Fehlbetrag von 420 Millionen rechnen, während der Reichsfinanzminister Dietrich vor dem Hauptauschuß des Reichstags nur von 200 Millionen gesprochen habe. Noch gewaltiger werde aber der Fehlbetrag im neuen Reichshaushalt werden. Nach vorsichtigen Aufstellungen werde er sich auf etwa eine Milliarde belaufen. Diese Mitteilungen seien von Ministerialdirektor von Krosigk als ganz vertraulich bezeichnet worden. Alles hänge von dem Ergebnis der Reparationsverhandlungen in Lausanne ab. Wenn diese eine eindeutige Lösung nicht brächten, so wisse er nicht, was dann geschehen solle.

Der Gedanke, den Reichshaushalt durch Aussetzung der Schuldentilgung auszugleichen, ist nicht neu; zahlreiche deutsche Stadtgemeinden fristen ihr Dasein, indem sie keine inländischen Schulden mehr bezahlen. Ob solche Pläne nun auch bei der Reichsregierung Boden gefunden haben, darüber wird sie sich nun aussprechen müssen. Reparationspolitische Rücksichten können dabei wenig helfen, denn das wachsende Elend unserer öffentlichen Finanzen ist unseren Gegnern vielleicht besser bekannt als manchen Schönfärbem im eigenen Land. Es sei noch vermerkt, daß die Aufstellung der Haushaltspläne der Gemeinden, aber auch solcher der Länder, so lange zwecklos ist, als die Reichsregierung mit der Bekanntgabe illusionsfreier Zahlen wartet, denn so lange bleiben beispielsweise die Anteile an den Ueberweisungssteuern unbekannte Größen. Die Schwierigkeiten für die Reichsregierung, überhaupt zu Ergebnissen zu kommen, ist nicht zu verkennen. Aber sie dürfte inzwischen, nachdem sich die Realität der Voranschläge für 1931 in solchem Ausmaß gezeigt hat, doch einiges in der Einsetzung von Risiken gelernt haben.

Daß natürlich ein allgemeines Aussetzen des Schuldendienstes der öffentlichen Körperschaften, das heißt auch hinsichtlich der inländischen Verpflichtungen, nicht nur von katastrophaler Bedeutung für unseren Auslandskredit, der ja schließlich nicht mehr besteht, sondern vor allem auch für das binnenwirtschaftliche Leben sein müßte, liegt auf der Hand.

Reichsanleihe für Arbeitsbeschaffung?

Berlin, 17. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zwei Gesetzentwürfe über Arbeitsbeschaffung und Förderung des Kleinwohnungsbaus sowie über die Umgestaltung der Hauszinssteuer im Reichstag eingebracht. Um die öffentlichen Mittel trotz der Senkung der Hauszinssteuer um 20 v. H. wieder frei zu machen, fordert der Antrag, daß die Hauszinssteuer in eine öffentliche Rentenschuld umgewandelt werden soll. Die Rentenschuld soll 20 Jahre laufen, ablösbar sein und den Kleinbesitz von jeglicher Mehrbelastung freilassen. Durch Anpassung der Rentenschuld an den Kapitalgewinn, den die Hausbesitzer durch die Inflation gemacht hätten, soll ohne allgemeine Mehrbelastung der Hausbesitzer ein höherer Ertrag als bei der Hauszinssteuer nach Durchführung der Senkung um 20 v. H. erzielt werden. Da aber die auf diese Weise zu beschaffenden öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau auf keinen Fall ausreichen, soll eine Reichsanleihe für Arbeitsbeschaffung aufgelegt werden. Durch diese Anleihe soll das „gerahmte Bargeld“ hervorgeholt und wieder der Wirtschaft nutzbar gemacht werden. Zwei Drittel des Ertrags sollen für den Kleinwohnungsbau Verwendung finden.

Tagespiegel.

Die Zentrumsparlei veröffentlicht einen Wahlaufsatz. Das deutsche Volk stehe vor der Wahl desjenigen, der ihm Hüter der Verfassung, Garant der Ordnung, Symbol seines Einheitswillens sein soll: Hindenburg. Was an Gegenkandidaten genannt werde, sei angesichts der Gesamtlage nicht die Bejahung, sondern die Verneinung deutschen Einheitswillens — im besten Falle unverantwortbare Schwächung. Gegenüber der Heldengestalt Hindenburgs sinken keine parteipolitisch gefürten und belaffeten Gegenspieler zur Bedeutungslosigkeit herab. Der Versuch, dem deutschen Volke diesen Wahlkampf zu ersparen, sei gescheitert. An alle Parteifreunde in Stadt und Land ergehe darum der Ruf, sich der Bedeutung dieser Wahl und der Größe ihrer Verantwortung bewußt zu sein. Die Wahl des Zentrums ist getroffen. Sie ist auf den Würdigsten gefallen, den eine deutsche Mutter für diese Notzeit geboren hat. Deutschlands Wiederaufstieg ist mit dem Namen Hindenburg verknüpft. Sein Sieg wird Deutschlands Sieg sein!

Ein Aufruf der christlichen Gewerkschaften richtet sich gegen die Kommunisten und besonders gegen die Nationalsozialisten, deren Rassenglaube unchristlich und geistesunwürdig sei. Vor allem gefährde der Nationalsozialismus die soziale Entwicklung der deutschen Zukunft und sein Schrei nach Aenderung des Systems gehe auf die Zerkünderung aller Anhaltspunkte des sozialen Volksstaats aus. Sein Ziel sei die Diktatur des brutalen Machtgedankens.

Der Reichslandbund erklärt, daß er die Wiederwahl Hindenburgs ablehne.

Von der Deutschen Volkspartei sind die Ortsgruppen Esterhede, Dinslaken und Walsum, sämtlich im Regierungsbezirk Düsseldorf, vollzählig oder zum Teil zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten.

Mac Donald hat am Mittwoch einer Kabinettsitzung angenommen. Er trug eine Binde über dem linken Auge. Nachmittags begab er sich auf seinen Landsitz Chequers.

Das englische Unterhaus hat das Zollgesetz in zweiter Lesung angenommen.

Wie die Rentenschuld mehr erbringen soll als die Steuer, ist nicht recht ersichtlich. Eine freie Reichsanleihe zu einem Zeitpunkt herauszubringen, wo die Aussetzung der Verzinsung und Rückzahlung der öffentlichen Schulden in den Kreis der Erwägungen eingetreten ist, wäre ein Unmöglichkeit, abgesehen davon, daß es materiell ausgeschlossen ist, auf dem blutleeren inneren Kapitalmarkt eine Anleihe aufzulegen. Sollte aber an eine Zwangsanleihe gedacht sein, so würde dies eben tatsächlich eine Erhöhung der Vermögenssteuer sein.

Der Sturz des Kabinetts Laval

Abkühlung durch den Senat

Paris, 17. Febr. Der politische Hinrichtungsakt, den der Senat dem Ministerpräsidenten Laval zugebracht hatte, wurde Dienstag nachmittag mit einer kalten und unerbittlichen Bündigkeit vollzogen. Laval hatte gestern nicht einmal mehr Gelegenheit, auf die politischen Gegensätze selbst näher einzugehen. Er nahm zunächst seine Zuflucht zu einem Hinweis auf die schwierige außenpolitische Lage und verlangte eine Vertagung bis zum 26. Februar wegen der schwebenden Verhandlungen bei der Genfer Abrüstungskonferenz, die unkreitbar bedeutend wichtiger für die Zukunft des Landes sei als die im Senat aus Anlaß der Interpellation des Herrn Peyronnet zur Erörterung stehende Frage. Dieser Antrag, zu dem der Ministerpräsident noch nicht die Vertrauensfrage gestellt hatte, wurde mit 155 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Darauf beantragte er eine Vertagung bis zum 19. Februar und machte davon das Verbleiben der Regierung abhängig. Dieses Ersuchen um eine Gnadenfrist bis zum nächsten Freitag war natürlich am wenigsten geeignet, seiner Regierung das Dasein zu verlängern. Laval erklärte erregt: „Ich habe das Recht, auf dieser Vertagung zu bestehen, denn ich weiß, daß Herr Tardieu, der Führer unserer Abordnung in Genf, während der vergangenen Nacht mit Herrn Peyronnet telephonisch in Verbindung stand. Dieser hat wegen der Gründe, die ihm der Kriegsminister vor Augen hielt, sich entschlossen, die Vertagung anzunehmen. Die Auseinandersetzung hier im Senat bezieht sich nur auf Zwischenfälle der Innenpolitik. (Zurufe von links.) Ich appelliere an das Gewissen des Herrn Peyronnet. Ich verlange, daß man wählt zwischen den Verdächten der Innenpolitik und den Interessen des Vaterlands.“

Der lärmende Einspruch der Senatsmehrheit verlor seine letzten Worte. Sollte ihm dadurch die Erfolglosigkeit auch seiner Außenpolitik durch den Senat bestätigt werden? Peyronnet selbst wachte bei der Annahme seines „Gewissens“

trög der von rechts her gemachten Aufforderungen mit keiner Wimper. Die Versammlung sprach sich diesmal mit zwei Stimmen mehr, mit 157 zu 132 Stimmen, gegen die Regierung aus. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von der Versammlung ohne jede Kundgebung mit der Gelassenheit, die man einem unvermeidbaren und weiter nicht aufregenden Schicksal entgegenbringt, angenommen. Um 5 Uhr begaben sich die Mitglieder der französischen Regierung ins Elysee, um dem Präsidenten der Republik, Doumer, ihren Rücktritt mitzuteilen. In der Zwischenzeit wurde die Nachricht verbreitet, daß Tardieu Genf verlassen und schleunigst nach Paris zurückzukehren werde.

Die Linke des Senats hat sich mit der Abstimmung für die Niedertage, die die Linke in der Wahlreform in der Kammer, wo Laval über eine Mehrheit verfügte, erlitten hat, gerächt.

Es kommt nichts Besseres nach

Berlin, 17. Febr. Zur französischen Regierungskrise schreibt die „Börsezeitung“ kurz und treffend: Für Deutschland werden sich ebensowenig irgendwelche Konsequenzen ergeben, wie nach all den zahllosen früheren französischen Regierungskrisen, die der des Kabinetts Laval vorausgegangen sind. Was sich änderte, waren Namen; das System, nach dem man Deutschland behandelte, blieb stets das gleiche.

Von der Abrüstungskonferenz

Oesterreich will Gleichheit an Recht und Sicherheit

Genf, 17. Febr. In der heutigen Sitzung erklärte der Vertreter Oesterreichs, v. Pflügel, die österreichische Regierung werde sich jedem Vorschlag anschließen, der eine wirksame Beschränkung des allgemeinen Rüstungsstands und eine internationale Ueberwachung der Rüstungen vorsehe. Man könne Oesterreich nicht zumuten, daß es durch einen frei einzugehenden Vertrag trotz der seinerzeit freiwillig gegebenen Versprechen und trotz der sachgemäßen Gleichberechtigung aller Mitgliedstaaten des Völkerbunds eine Ungleichheit an Recht und Sicherheit aufrechterhalten solle, die die anderen Völkerbundsmitglieder für sich selbst ablehnen würden.

Der finnländische Außenminister, Baron Friid-Koivinen, forderte, daß die Großmächte den Kleinstaaten in der Abrüstung mit gutem Beispiel vorangingen. Der rumänische Außenminister, Fürst Ghila, meinte, die Annäherung der Völker müsse auf wirtschaftlichem Gebiet gesucht werden. Im übrigen trat er dem polnischen und französischen Standpunkt bei. Zuletzt sprach noch der Vertreter Estlands, General Laiboner, der sich für Abschaffung der schweren Angriffswaffen einsetzte.

Die deutschen Vorschläge wurden am Mittwoch abend von Vorschaffter Radolny dem Vorsitzenden Henderson übergeben; sie werden in der Donnerstag-Sitzung öffentlich begründet werden.

Die französische Antwort wird, wie verlautet, erst nach der Bildung der neuen französischen Regierung abgegeben werden.

Der Memelstreit

Genf, 17. Febr. Die Memelfrage wird voraussichtlich erst morgen den Rat beschäftigen. Es ist möglich, daß der Rat sich die Angelegenheit dadurch vom Halbe schafft, daß er den Streitfall an den Haager Gerichtshof verweist. Bis dessen Urteil ergeht, müßte allerdings in Memel ein neues Direktorium gebildet werden, das einerseits das Vertrauen des Memelländischen Landtags, andererseits des Gouverneurs besitzt. Entschließt sich der Landtag dazu, ein neues Direktorium zu wählen, so würde dies ein Fallentfallen der Verdon des jetzigen Präsidenten des Direktoriums, Böttcher, bedeuten. Eine solche Entwicklung wäre aber eine bedeutliche Schlappe für die deutsche Diplomatie.

Der Krieg in Ostasien

Die Lage in Schanghai

Schanghai, 17. Febr. Auf den englischen Berichten am Whangpu-Fluß, die mitten in der internationalen Konzeption liegen, schlugen mehrere Granaten ein. Der britische Dampfer „Suwin“, der sich dem Feuer entziehen wollte und über dem Fluß kreuzte, erhielt einige Treffer, durch die zwei Mann seiner zum Teil chinesischen Besatzung getötet und acht verwundet wurden. Außerdem wurden zwei englische Angehörige der Schiffsbesatzung verletzt.

Aus Schanghai wird gemeldet, ein neuer Angriff der Japaner auf die Wusung-Forts sei am Dienstag von drei chinesischen Regimentern unter schweren Verlusten für die Angreifer abge schlagen worden.

Japanische Granaten sind hinter den amerikanischen Linien in das Gebiet der internationalen Konzeption gefallen und haben zwei Chinesen getötet.

Japanisches Ultimatum

Tokio, 17. Febr. Die Regierung hat den Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Schanghai ermächtigt, in einem Ultimatum zu verlangen, daß die 19. chinesische Division binnen einer bestimmten Frist bis 20 Km. von der Grenze der internationalen Konzeption zurückgezogen werde. Der japanische Gesandte in China hat seiner Regierung mitgeteilt, daß man nach seiner Ansicht jede Hoffnung aufgeben müsse, die Chinesen zum freiwilligen Rückzug zu bewegen.

Entrüstung in Japan

Der Völkerbund ist ein „Interessenten-Instrument“

Tokio, 17. Febr. Die Aufforderung des Völkerbundsrats an Japan allein, die Feindseligkeiten in Schanghai einzustellen, hat in Japan große Erbitterung hervorgerufen. Man findet nun auf einmal, daß England und Amerika mit Erfolg verhandelt haben, den Völkerbund „zu einem politischen Instrument einzelner Mitglieder oder Gruppen zu machen und in den Dienst von Sonderinteressen zu stellen“.

Japan selbst hat dieses Treiben mit Frankreich gegen Deutschland 12 Jahre lang wacker mitgemacht, ohne etwas dabei zu finden. Nachdem sich die Spitze des „Interessenten-Instrumentes“ nun einmal — in ungefährlicher Weise — gegen Japan richtet, da es Japan denn doch gar zu rücksichtslos in China treibt, gerät Japan in Entrüstung über den Völkerbund, in dem es im Augenblick nicht so sehr auf die Unterstützung Frankreich rechnen kann, da dieses durch eine innere politische Krise stark in Anspruch genommen ist. — Man möchte eine Satire darüber schreiben.

Gewässerter Wein

Paris, 17. Febr. Das „Journal“ teilt mit, die Note des Zwölferrats des Völkerbunds an Japan sei dadurch gemindert worden, daß der Note ein sehr freundschaffliches Schreiben beigelegt wurde, das Paul-Boncour dem japanischen Vertreter in Genf überreichte.

Der französische Botschafter in Tokio soll von seiner Regierung angewiesen worden sein, sich dem englisch-amerikanischen Schritt anzuschließen, durch den die japanische Regierung an die Note erinnert werden soll, den Vertrag über die Fremdenniederlassungen von Schanghai zu achten.

Neue Nachrichten

Fried Einheitskandidat?

Berlin, 17. Febr. In der Harzburger Front wird wieder von der Einheitskandidatur Dr. Frieds gesprochen, den Dr. Hugenberg schon früher vorgeschlagen hatte. Hitler ist heute wieder in Berlin eingetroffen.

Aus dem thüringischen Landtag

Weimar, 17. Febr. Im Landtag erklärte Minister Dr. Kästner, das Vorgehen des früheren Ministers Dr. Fried betr. Einbürgerung Hitlers sei gesetzlich zulässig gewesen. Auch das Verhalten der beiden von Fried zu Amtsverschwiegenheit verpflichteten Beamten sei nicht zu beanstanden.

Tätlichkeiten im badischen Landtag

Karlsruhe, 17. Febr. In der heutigen Sitzung des badischen Landtags kam es anlässlich des Zwischenrufs des Zentrumsabgeordneten Hilbert „Hitler ist ein österreichischer Deferteur!“ zwischen Parteifreunden Hilberts und den Nationalsozialisten und Abgeordneten anderer Parteien zu heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich zu Tätlichkeiten führten, in deren Verlauf der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft den Abgeordneten Hilbert ohreigte. Durch das Dazwischentreten mehrerer Abgeordneter wurden weitere Handgreiflichkeiten verhindert.

Abg. Kraft wurde mit einer Aussperrungsfrist von 60 Tagen belegt.

Der Rüstungsstand der Sowjet-Union

Genf, 17. Febr. Nach den Angaben der russischen Regierung beim Völkerbunds-Sekretariat betragen die russischen Militärbestände 562 000 Mann, wovon 504 303 auf Landstreitkräfte, 28 658 auf die Luftschiffahrt und 29 039 auf die Marine entfallen. Die politische Polizei zählt 45 390 Mann. Die Zahl der Kriegsflyzeuge wird mit 750 angegeben. Die

Marine besteht aus 2 Kreuzern, 17 Torpedobooten, 16 Landbooten, 2 Minenlegern und 6 Minenjuchern sowie 4 Schulschiffen. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 1290 Millionen Rubel jährlich.

Hitler in Düsseldorf

Düsseldorf, 17. Febr. Adolf Hitler sprach gestern abend in der riesigen Maschinenhalle, mit der die Säle der Stadt-Turnhalle durch Radio verbunden waren, drei Stunden vor mehr als 20 000 Menschen. Obgleich die Eintrittspreise in der Halle 10, 5, 3, 2 und 1 Mark, in den Sälen 50 Pf. betragen, waren die Räume überfüllt. Die Polizei wurde von auswärts verstärkt.

Hitler erklärte u. a.: Nachdem Zentrum und Sozialdemokratie dreizehn Jahre lang das Schicksal des deutschen Volkes in den Händen gehabt hätten, werde nun die Rechte es in die Hand nehmen, allerdings nachdem fast alles verdorben sei. Neben dem Verzicht auf internationalen Sozialismus und neben der Erziehung zum Nationalismus als ersten Schritt zur Ueberwindung des Marxismus liege die Kraft der Nation in den Persönlichkeiten. Die Demokratie habe die Führerschaft gebracht, unter der Deutschland leide. Köpfe vertragen keine Majorität und Majorität keine Köpfe. Heute stehe man am Beginn eines Kampfes, der um mehr gehe als um den Posten des Reichspräsidenten. Er gehe um den Weg Deutschlands in der Zukunft. Unsere Gegner sagen: Es soll bleiben wie es war und Hindenburg sei die Gewähr dafür, daß es bleibe wie es war. Nein, wir wollen, daß es anders wird.

Lärm im heßischen Landtag

Darmstadt, 17. Febr. Im Landtag teilte heute der nationalsozialistische Abg. Lenz mit, daß am Dienstag 30 Nationalsozialisten in Brezgenheim bei Mainz von mehreren hundert Kommunisten überfallen und beschossen worden seien. Angesichts des Versagens der verantwortlichen Organe des Staats halte die NSDAP, das schnelle Eingreifen der Reichsaufsicht in Hessen für geboten. Abg. Galm (Komm. Opposition) sagte, man müsse sich bald schämen, heßischer Abgeordneter zu sein. Darauf erhob sich ungeheurer Lärm. Eine Anzahl Nationalsozialisten drang gegen die Rednertribüne vor. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten stellten sich vor Galm. Der Präsident war dem Ansturm gegenüber machtlos. Schließlich erschien Polizei im Saal, was erneut große Aufregung hervorrief. Die Sitzung wurde auf eine Stunde unterbrochen.

Ein Artillerieleutnant von einem Posten erschossen

Halberstadt, 17. Febr. Der 23jährige Artillerieleutnant Gauß aus Halberstadt wurde bei einer Ronde durch den Munitionsschuppen in dem bei Halberstadt gelegenen Thekenbergen von einem Wachtposten nicht erkannt und erschossen. Mit einem Unterleibsschuß wurde der Leutnant in das Halberstädter Garnisonslazarett verbracht, wo er heute mittag verstarb.

Kommunistische Werbung in der Artilleriekaserne von Isehoe

Isehoe, 17. Febr. Drei Kommunisten gelang es in der vergangenen Nacht über die Mauer in den Hof der Artilleriekaserne zu gelangen, wo sie Flugblätter anklebten und umherstreuten. Im Lauf des Vormittags wurden 2 Personen verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, sich daran beteiligt zu haben.

Phantastische Zahlen über die Kirchensteuer

Der Evang. Presseverband für Württemberg schreibt: Zurzeit wird in verschiedenen Gemeinden des Landes von der Württ. Bezirksleitung des Verbands proletarischer Freidenker (WpF) ein Flugblatt „Bel und arbeit“ verteilt, in dem wieder phantastische Zahlen über die Einnahmen „der Kirche“ durch die Kirchensteuer angegeben sind: 200 Millionen Mark soll die Kirche jährlich allein in Preußen, „Duzende von Millionen Mark“ in Württemberg aus dieser Steuer einnehmen. In ganz Deutschland bringe die Kirchensteuer „über 600 Millionen Mark“ ein. Die katholischen Bischofsgehälter seien ungeheuer, was wiederholt in Presse und Landtag widerlegt worden ist.

Zu den angegebenen Summen ist folgendes zu bemerken:

1. Was die Kirchensteuer in Württemberg anbelangt, so kann nach zuverlässiger Schätzung der Gesamtertrag an Landes-, Diözesan- und Ortskirchensteuer

für die evangelische und katholische Kirche zusammen im Rechnungsjahr 1931 auf höchstens elf Millionen Mark geschätzt werden; für das Rechnungsjahr 1932 ist schon jetzt mit einem erheblich niedrigeren Ertrag zu rechnen. Wie das Flugblatt auf „Duzende von Millionen Mark“ für Württemberg kommt, ist unerschindlich.

2. Auch nur annähernd zuverlässige Gesamtzahlen über den Kirchensteuerertrag im Reich und in Preußen gibt es noch unserer Kenntnis nicht; die im Flugblatt genannten Zahlen müssen deshalb geschätzt sein und sind für beide zweifellos viel zu hoch.

3. Das Flugblatt erwähnt fälschlicherweise die Verbandsbeiträge der Mitglieder des WpF nicht. So viel uns bekannt ist, bezahlt „jedes Mitglied“ einen einheitlichen, monatlichen Beitrag von 15 Pf. Seit einiger Zeit wird noch ein „Agitationszuschlag“ von 10 Pf. für die Bezirksagitation und Propaganda erhoben. Demnach ergebe sich, daß ein verheirateter Arbeiter für sich und seine Frau monatlich 50 Pf., jährlich also 6 Mark zu bezahlen hat. Da die Kirchensteuer nach dem Einkommen abgestuft ist, hat ein großer Teil der Kirchengenossen eine erheblich geringere Kirchensteuer zu entrichten, dabei wird den sozialen Verhältnissen weithin Rechnung getragen, insbesondere bei erheblicher Kinderzahl eine weitgehende Ermäßigung gewährt; Arbeitslosen wird die Zeit der Arbeitslosigkeit entfallende Kirchensteuer ganz erlassen. Ob dies bei den Beiträgen des Verbands proletarischer Freidenker ebenso gehandhabt wird, darüber ist uns bis jetzt nichts bekannt geworden.

4. Wenn der Vorwurf erhoben wird, daß die Kirche „das darbenende Volk mit dem Hinweis auf das Jenseits verführe, um die Arbeiter vom Kampf zur Verbesserung ihrer Lebenslage abzuhalten“, so darf doch in aller Bescheidenheit daran erinnert werden, daß allein die soziale Wohlfahrtspflege der Kirchen und ihrer Organisationen dem Staat jährlich nach einwandfreier Berechnung mehr als 250 Millionen Mark erspart. Das ist mehr als die Kirche jemals vom Staat erhält.

Wie genau es das Flugblatt des WpF mit den Zahlen nimmt, geht auch aus seiner Behauptung hervor, daß Deutschland im Jahr 1931 „150 000 Selbstmorde“ zu verzeichnen habe. Nach der Statistik betrug die Zahl der Selbstmordfälle im Jahre 1929 16 665. Davon dürfte wohl die Zahl der Selbstmorde im Jahr 1931 nicht wesentlich abweichen.

Hienach bilde sich jeder Einsichtige selbst ein Urteil über die Stichhaltigkeit der Angaben in dem erwähnten Flugblatt des Verbands proletarischer Freidenker.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 17. Februar.

Bei der Aussprache über die soz. Anfrage erklärte Abg. Joh. Fischer (Dem.), die Antwort des Staatspräsidenten sei ganz unbefriedigend gewesen. Abg. Dr. Böz (W.): Für die heutige Polizei gelte Schein's der alte militärische Spruch: Sie können es machen, wie sie wollen, sie machen es immer falsch. Nach den sich regelmäßig wiederholenden Angriffen der „Tagewacht“ auf Justiz und Polizei gebörte schon viel Geduld und Zurückhaltung für die Polizei dazu, nicht einzuschreiten. Lange hat der Polizeipräsident zugewartet, bis er am 4. Januar zur Beschlagnahme schritt. Die Anlage des Abg. Keil ist völlig zusammengebrochen. Die anständige Presse kommt unter der Rotverordnung auch aus. Gegen einen Presskampf ist nichts einzuwenden. Aber die Tagd muß weibmännlich sein. Es dürfen nicht Schlingen gelegt werden.

Abg. Kling (CBD) erklärte, die politische Verheerung habe ein bedrohliches Maß erreicht. Die Polizei scheine die verschiedenen Zeitungen mit verschiedenen Brillen und mit verschiedenen Gefühlen zu lesen. Der Abg. Mergenthaler (NS) bezeichnete den Inhalt der soz. Anfrage als überaus armselig und dürftig. Der famose Untersuchungsausschuß, der im Landtag zur Untersuchung der politischen Maßnahmen eingesetzt wurde, sei für die Sozialdemokratie eine große Pleite geworden. Tausende von Klareckschiebern habe man in Deutschland eingebürgert, nicht aber Adolf Hitler. Der Abg. Steinmayer (S.) bestritt, daß die Sozialdemokratie jemals der Gewalt das Wort geredet habe. In Württemberg fehle es an Verwaltungsbeamten, die sich in politischen Fragen ein sicheres Urteil bilden können.

Verleihung der Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat dem Polizeianwärter Engelbert Lucher bei der Polizeidirektion Ehlingen die Rettungsmedaille verliehen.

Ursula Drenck

Geschichte einer Liebe von Paul Grabein
Copyright 1930 by Romandienst „Digo“ Berlin W 30.
28. Festsitzung. Nachdruck verboten.

12. Kapitel.

„Fred, ich bitte dich noch einmal — laß uns nicht heute hinuntergehen. Tu es mir zuliebe!“

Ursula hat es in fast lebendem Ton den Gatten, der bei seiner Absicht beharrte, an dem geselligen Beisammensein teilzunehmen, das heute abend die Pensionäre des Hauses vereinen sollte.

„So? Sollen wir also wieder den Abend hier stumpfsinnig auf dem Zimmer hocken? Nein, das kannst du wahrhaftig nicht von mir verlangen!“

„Aber Fred! Du weißt doch warum. Heute abend ist eine Begegnung mit Wigand sicher unvermeidlich.“

„Run, und wenn? Man drischt ein paar konventionelle Phrasen, und fertig ist die Sache. Darum werde ich doch nicht auf die einzige Zerstreung verzichten, die man in dieser gottverlassenen Bude hat.“

Ursula Drenck sah den Gatten mit einem schmerzlichen Blick an: Was hatten die Jahre des Leidens aus ihm gemacht! Wo war all das Zarte, Ritterliche an ihm geblieben! — Aber sie gedachte daran, daß er eben ein Kranker war, ein Unglücklicher, den ein graufames Schicksal erbarmungslos unter die Füße trat; so erwiderte sie denn in Güte: „Wenn es dir selbst auch schon nichts ausmacht, Fred, so denk doch ein wenig an mich. Kannst du dir denn wirklich nicht vorstellen, wie furchtbar mir ein gesellschaftliches Zusammensein mit Wigand sein muß?“

Ursula trat sittend zu dem Gatten, der, ihr abgewandt, im Fauteuil saß und sich während dieser Unterhaltung damit beschäftigte, seine wohlgepflegten Fingernägel sorgfältig zu polieren. Mit zusammengezogenen Augenbrauen blickte er jetzt einen Moment unentschlossen auf die Fingerspitzen; er schwanke, ob er ihr nicht doch nachgeben sollte. Noch einmal regte sich bei ihm, wenn auch schwach, ein Gefühl, das ihn mahnte, seiner Frau diese Rücksicht nicht zu verlagern. Aber stärker war das Bedürfnis nach Zerstreung und Aufheiterung. Mein Gott, was hatte er eigentlich noch von seinem jämmerlichen Leben, wenn er nicht die paar Gelegenheiten ausnützen wollte, sich mal in animierter Gesellschaft über die Dede hinwegzuhelfen!

„Das kannst du wirklich nicht von mir verlangen. Gewiß! Ich weiß selbstverständlich so gut wie du, angenehm ist solch Begegnen mit Wigand für dich nicht — für mich übrigens auch nicht!“

Ursula schmiegte, aber nicht, weil sie nichts zu erwidern gehabt hätte, im Gegenteil, wenn sie nur hätte reden wollen! Aber sollte sie dem Gatten sagen, wie aufgerührt ihr Inneres war seit jener Minute im Garten? Daß gegen ihren Willen sich ihre Gedanken unablässig mit Wigand beschäftigten, um ihr inneres Verhältnis zu ihm klarzustellen? Sollte sie sich Fred offenbaren, ihm zurufen: „Du ahnst ja nicht, was um dich vorgeht. Siehst ja nicht, wie die Frau an deiner Seite in Dual und Angst lebt, ohne daß du dich um sie kümmerst; hilf ihr in dieser ernstesten Stunde, wie es deine Pflicht ist!“

Ursula brannte Worte der Aufklärung auf den Lippen, in dunklem Triebe drängte es sie schuschend zu dem Gatten. Schon krampfhaft schloß sie ihre Hände zu einem Enschluß ineinander, schon wollten sich ihre Lippen bewegen zu der

schwerwiegenden Mitteilung, aber wie ihre geängstigten Blicke den Gatten trafen, der sich schon wieder von ihr abgewandt hatte und nun vor dem Spiegel die Kraaxate mit großer Aufmerksamkeit zurechtzupfte, da schlossen ihre Lippen sich wieder fest aufeinander. Eine unendliche Bitterkeit quoll in ihr auf: Nein! Fred war nicht der Mann, sie zu verstehen, geschweige denn, sie mit fester Hand zu führen und zu stützen in diesen schweren Stunden dunklen Suchens. Von ihm dürfte sie nichts erwarten, — höchstens nur Vorwürfe, daß sie überhaupt noch mit Wigand sich in ihren Gedanken beschäftigte. Also allein mußte sie sich durchkämpfen zu Klarheit und Ruhe.

Allein! Noch nie war es ihr so zum Bewußtsein gekommen, wie vereinsamt sie an der Seite ihres Mannes war, wie in diesem Augenblick.

Drenck hatte inzwischen sein Werk vor dem Spiegel vollendet. Er sah in der Tat sehr vornehm aus, wie er sich nun ihr zuwandte, hoch, schlank gewachsen, im eleganten Abendanzug mit seinem feinen, zartfarbigen Gesicht, und schmalen Anzug. „Was sind Sie zu beneiden, kleine Frau!“ hatte feuzend die angejahrte, aber immer noch verlebte polnische Fürstin in Cannes zu ihr gesagt. — Zu beneiden! Bitter lachte Ursula im stillen auf.

Drenck ahnte nicht, was alles in ihr vor sich ging; er glaubte, daß ihre tiefste Miene nur der Ausdruck ihrer schon vorhin geäußerten Abneigung gegen den Besuch der Gesellschaft sei.

„Na, Kind, wenn dir die Sache so furchtbar zuwider ist, so bleib' du doch hier; ich geh' ein paar Stunden allein hinüber. Das ist doch auch ein Ausweg.“

(Fortsetzung folgt).

Württemberg

Stuttgart, 17. Februar.

Verwendung von Junglehrern. Abg. Bauer hat in einer Anfrage an das Kultministerium angeregt, auf etatmäßigen Lehrerstellen zwei Junglehrer zu verwenden, die freiwillige vorzeitige Pensionierung von Lehrern zu erleichtern und nötigenfalls die Altersgrenze herabzusetzen.

Die Wirte erheben Einspruch gegen die Bierpreisförmung. In einer Versammlung erhoben die Stuttgarter Wirte in einer Entschiedenheit energisch Einspruch gegen die Anordnung der Bierpreisförmung. Die größte Ungerechtigkeit erblickt das Gastwirts-gewerbe darin, daß dem Braugewerbe nur 1 M für das Hektoliter Bierabschlag zugemutet, während vom Wirt ein Abschlag von 6 M je Hektoliter verlangt werde.

Rechtskräftiges Todesurteil. Vom Schwurgericht in Hall war am 16. November v. J. der Landwirt und Totengräber Karl Josef Schmitt aus Mergentheim wegen Mords zum Tod verurteilt worden. Schmitt hat sein in der Nacht auf 24. Juni v. J. geborenes Kind in einem Wassereimer ertränkt. Gegen das Urteil hatte Schmitt Revision eingelegt. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat nun die Revision verworfen. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig geworden.

Der große Herder. Die jetzt erscheinende vierte Auflage des großen Herderlexikons, 12 Bände und 1 Atlas, stellt rein technisch eine Höchstleistung dar. In der Redaktion dieses Standardwerks schaffen 60 Redakteure, die mit 350 Wissenschaftlern zusammenarbeiten, 180 000 Stichwörter und 20 000 Bilder sind zu bearbeiten. Um diese geistige Leistung schwarz auf weiß festzuhalten, müssen 17 462 000 Wort-silben gesetzt, in 14 großen Schnellpressen 64 800 000mal die Bogen bedruckt, 144 000 qcm Strichzeichnungen und 264 000 Autotypen angefertigt werden, von der technischen Arbeit an Karten, Buntdruckern, Tiefdruckern, Offsettafeln ganz zu schweigen.

Aus dem Lande

Lauffen a. N., 17. Febr. Selbstmord. Gestern nach-mittag erschoss sich der 55 J. a. Weingutsbesitzer und frühere Gemeinderat Karl Döchtermann in seiner Autohalle. Wirtschaftliche Sorgen dürften der Beweggrund zur Tat gewesen sein.

Heilbronn, 17. Febr. Strompreiserhöhung. Eine Versammlung des Gemeindeverbandes zur Versorgung des Landbezirks Heilbronn mit Elektrizität beschloß, den Normallichtstrompreis von 50 auf 45 Pf je Kilowatt zu ermäßigen.

8. Verbandsmusikfest. Am Samstag und Sonntag tagte hier der Verwaltungsausschuß des Süddeutschen Musiker-Verbands e. B. zusammen mit dem vorläufigen Ausschuß des vom 4. bis 6. Juni d. J. hier abzuhaltenden 8. Verbandsmusikfestes. Es wurde beschlossen, das Fest abzuhalten, sofern genügend Anmeldungen bis zu dem gestellten Termin eingehen. Der Verband konnte im letzten Jahr seinen erwerbslosen Mitgliedern den Beitrag in voller Höhe erlassen. An Unterstützungen wurden bisher 12 000 Reichsmark gewährt. Die vom Verband herausgegebenen ausführungsfreien Musikstücke bilden ein gutes Bollwerk gegen die Forderungen des Musikschuhverbands.

Nüßlingen, 17. Febr. „Erlenbrechtsweiler Mar-mor“? In dem Steinbruch an der Straße von Erlenbrechtsweiler zum Burzenhof fand der Besitzer Bauer einzelne besonders harte Felsen, die wie das umgebende Gestein (weiß Jura) bisher zu Schotter zertrümmert wurden. Durch Zufall entdeckte man nun, daß diese Felsen bei sachgemäßer Bearbeitung, die allerdings nur mit Maschinen möglich ist, eine marmorähnliche Struktur zeigen. Die geschliffene Fläche zeigte einen elfenbeinfarbenen Grundton, seine Adern erscheinen leicht rötlich bis lila gefärbt. Verschiedene Bild-hauer haben die Brauchbarkeit des Steins erprobt.

Reutlingen, 17. Febr. 2 Stunden ohne Licht. Gestern abend ging nach 6 Uhr in den Stadtteilen, die noch mit Gleichstrom versorgt werden, das Licht aus. Die Stromunterbrechung dauerte zwei Stunden. Wie das Elektrizitätswerk Reutlingen mitteilt, ist die Stromunterbrechung auf eine schwere Kabelexplosion zurückzuführen, deren Ursache noch nicht geklärt ist.

Rottweil, 17. Febr. Schwere Unfall. Gestern vormittag fuhr ein Ebinger Auto auf Telegraphenarbeiter auf, die in der Tuttlingerstraße in der Nähe des „Schützen“ Material abluden und Eisenstangen auf einem Handwagen schoben. Eines der Eisenstücke drang dem Telegraphen-arbeiter Peter Müller aus Dillingen in den Unterleib. Er wurde schwerverletzt ins Bezirkskrankenhaus übergeführt.

Schloßberg, O. A. Neresheim, 17. Febr. Die Leiche des Ertrunkenen gefunden. Die Leiche des am letzten Sonntag ertrunkenen Knaben wurde unterhalb der Wiesmühle aus der Eger gezogen. Der Berunglückte tummelte sich mit mehreren Kameraden mit Schleifen auf einem kleinen Eisweiser, wobei er einbrach. Das Beklagenswerte an dem Fall ist, daß die anderen Knaben den Eingebrochenen im Stich ließen und sich entfernten, ohne eine Silbe ver-lauten zu lassen.

Merrieden, O. A. Laupheim, 17. Febr. Vom Pferd geschlagen. Der 18jährige Sohn Josef von Heribert Reich wurde von einem Pferd geschlagen und am Unterleib erheblich verletzt, so daß sofort ärztliche Hilfe beigezogen werden mußte.

Mundelsheim, O. A. Marbach, 17. Febr. Tragischer Tod. Der 23jährige älteste Sohn des Gemeinderats Weigel zog sich bei Weinbergarbeiten eine Fingerverletzung zu. Trotz ärztlicher Hilfe verschlimmerte sich die Wunde und der junge Mann ist nun an hinzugezogene Lungenentzündung im Ludwigsburger Krankenhaus gestorben.

Befigheim, 17. Febr. Jung verdorben. Einem Schmiedelehrling, Fürsorgezögling von auswärt, konnten dieser Tage eine ganze Anzahl von Diebstählen nachgewiesen werden. Auch die Opferbüchsen in der Stadtkirche hat das Fräulein geplündert.

Schopfloch, O. A. Kirchheim, 17. Febr. Todessturz. Abends ist ein 17 J. a. Mann, anscheinend in geistiger Störung, über einen Felsen in der Pulb hinuntergesprungen, wobei der Tod augenblicklich eingetreten sein dürfte. Der eigene Vater, der mit ihm von der Arbeit kam, war Augen-zeuge des überaus schrecklichen Vorgangs.

Freudenstadt, 17. Febr. Vom Gemeinderat. Der Gemeinderat hat die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes und die Aufhebung der Sitzungstage für Gemeinderatsmitglieder beschlossen.

Ehingen, 17. Febr. Schändung eines Feldkreuzes. In der Nacht auf Dienstag rissen Freiwilerhände das am Nordende des Dorfs Ehlingen stehende Feldkreuz, errichtet 1914, herunter und zerstörten es vollständig. Das Kreuz, das aus Sandstein bestand, wurde vollständig zer-trümmert. Dem aus Güssen gefertigten Christus schlug man beide Hände ab.

Neufra, O. A. Niedlingen, 17. Febr. Todesfall. Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach längerer Krankheit Kommerzienrat Carl Gröber, Privatier auf Schloß Neufra. Lange Jahre hatte er die Leitung der Firma Ferdinand Gröber, Neufra-Mengen-Tübingen, unter sich und zog sich schon vor einigen Jahren vom Geschäft zurück. Als langjähriger Vertreter des Bezirks Niedlingen bei der Handelskammer Ravensburg, als eifriges Bezirksratsmitglied und Gemeinderat in Neufra tat er viel Gutes für den Bezirk und die Gemeinde. Der Verstor-bene erreichte ein Alter von 79 Jahren.

Biberach a. N., 16. Febr. Leichensändung. Am Rechen der Oberen Mühle wurde die Leiche der etwa 45 J. a. Frau eines hiesigen Geschäftsmannes gefunden, die sich am 10. Januar in einem Anfall von Schwermut von zu Haus entfernte und trotz eifrigster Nachforschungen nicht aufgefunden werden konnte. Selbstmord ist bestimmt anzunehmen.

Waldfsee, 17. Febr. Gefährter Einbrecher. Gestern wurde in der Wohnung des Fräulein Weishaar in der Wur-zacher Straße am hellen Tag von einem 23 J. a. Burschen, einem Oesterreicher, ein Einbruch versucht. Auf die Hilfe-rufe des Fräuleins, das zufällig das Zimmer betrat, in das der Bursche eingestiegen war, floh der Bursche. Einem hie-sigen jungen Mann gelang es, den Täter anzuhalten und dem Amtsgericht Waldfsee zuzuführen.

Vom bayrischen Allgäu, 17. Febr. Die Flucht aus dem Leben. Frau Brauereidirektor Wiedemann in Kaufbeuren, die in letzter Zeit zur Kur in Bad Wörishofen weilte, entfernte sich wahrscheinlich infolge Nervenzerrüt-tung, plötzlich aus Wörishofen und irrte mehrere Tage lang in der Gegend planlos umher. Nach 3 Tagen fand man nach langem Suchen die Frau im Eichwald bei Wörishofen tot auf. Sie hatte sich die linke Pulsader geöffnet. Die Bedauernswerte hinterläßt neben dem Gatten drei Kinder im Alter von 8, 10 und 12 Jahren.

Thalheim in Hohenz., 17. Febr. Tödlicher Unfall. Der ledige Bernhard Steckeler, der mit seinem Vater beim Holzführen beschäftigt war, stolperte und geriet unter die Pferde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Zöppriß-Prozess

Ellwangen, 16. Febr. Im Prozess Zöppriß wurde Direktor Koser von der Württ. Notenbank als Zeuge vernommen. Zur Frage der Kreditgewährung gab der Zeuge an, Dr. Zöppriß habe Schecks eingereicht, für die eine Deckung nicht vorhanden war. Wenn auch nur einer dieser Schecks mangels Deckung von der Württ. Notenbank zurückgegeben worden wäre, wäre es um den Kredit der Firma Gebr. Zöppriß geschehen gewesen. Um der Firma über die angeblich vorübergehenden Schwierigkeiten zu helfen, wurden alle Schecks von der Notenbank eingelöst. Als der Zusammenbruch des Bankhauses Löwenberg u. Co., Berlin, bekannt wurde und das Gerücht umging, Dr. Zöppriß habe dabei 750 000 Mark verloren, wurde derselbe von dem Zeu-gen über die Höhe seines Verlustes befragt. Zöppriß gab mehrmals die bestimmte und einmal sogar die ehrenwörtliche Versicherung, nicht mehr als 70 000 Mark verloren zu haben. Wie Direktor Koser mitteilt, beläuft sich, soweit es bis jetzt festgestellt werden kann, der gesamte Verlust der Württ. Notenbank auf 1,2 Mill. Mk. Dazu kommt noch das Risiko für das in der neuen AG. angelegte Kapital und der Anteil an Genusscheinen.

Auf die Ausführungen des Zeugen gab Dr. Zöppriß die Erklärung ab, es sei für ihn fürchterlich, wenn die Meinung aufkomme, er habe sein Direktor Koser gegebenes Ehren-wort gebrochen. Er sei festest davon überzeugt gewesen, daß es sich mit dem Verlust bei Löwenberg so verhalten habe, wie er es mit seinem Ehrenwort bekräftigt habe.

Nach fünfstündiger Vernehmung von Direktor Koser wurde Dr. Süskind, stellv. Direktor der Württ. Noten-bank, gehört. Der Zeuge gab an, welches Entsetzen hervorgerufen wurde, als am 21. Oktober bekannt wurde, daß Dr. Zöppriß seine Maschinen nach Frankfurt verpändert hatte. Bei einer Unterredung sei man an Dr. Zöppriß mit dem Ersuchen herangetreten, durch eine eidesstattliche Ver-sicherung zu bestätigen, was er zuvor mündlich schon zu-gegeben habe, nämlich daß Dr. Zöppriß der Notenbank gegenüber von dem Sicherungsübereignungsvertrag nie etwas gesprochen habe.

Dr. Zöppriß erklärte, er bezweifle, ob die Angabe des Verlusts der Notenbank (1,2 Mill. Mk.) richtig sei. Seit zwei Jahren sei in der Öffentlichkeit verbreitet worden, er habe die Notenbank betrogen. Er habe aber niemand be-trogen. Für Effekten- und Konjunkturverluste könne er nicht verantwortlich gemacht werden.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Freitag, 19. Februar:
8.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Genußst. 7.10: Wetterbericht, 10.00: Schallplatten, 10.45: Funterwerbungsconcert, 11.00-11.15: Nachrichten, Zeit-angabe, 12.00: Wetterbericht, Schachbericht, 12.30: Funterwerbungsconcert, 12.45: Schallplatten, 12.55: Nauerer Zeitzeichen, 13.00: Schallplatten, 13.30: Zeitangabe, Nachrichten, Programmänderungen, Wetterbericht, Schallplatten, 14.30-15.00: Englischer Sprachunterricht für Fernschüler, 16.00: Sport-tage: Vokalspiele und Theaterkultur, 17.00: Konzert, 18.00: Zeitangabe, 18.30: Vortrag: Braut ohne Hochschulstudium für Widwittentinnen, 19.00: Kreuzworträtsel: Was ist Capent? 19.30: Zeitangabe, Wetterbericht, Land-wirtschaftsnachrichten, 19.45: Kundboten, 20.00: Symphonieconcert des Hübli, Dreifaches Stuttgart, 21.00: Am Fluß um die Welt: Am Schatten der Aebillen, 22.00: Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Nachrichten, Sportvorbericht, 22.30-24.00: Tanzmusik.

Lokales.

Wildbad, den 18. Februar 1932.

Meisterprüfungen. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Reutlingen haben dieser Tage Hermann Schwertle, Schlosser und Gottbold Rothfuß, Glaser die Meisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Wir gratulieren den jungen Handwerksmeistern herzlich!

Vom neuen Sommerfahrplan.

Die Fahrplanbesprechungen am Sitz der Reichsbahn-direktionen Karlsruhe und Stuttgart, für den am 22. Mai (spät wie nie) beginnenden Sommerfahrplan und Jahres-fahrplan 1932/33 werden im Laufe dieser Woche durchge-

führt. Nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen ist zwar im Hinblick auf die schlechte Wirtschaftslage, die sich auch bei der Reichsbahn im stärksten Maße fühlbar macht, mit einer Vermehrung der Zugleistungen (neue Züge) nicht zu rechnen, es mußten auch Einschränkungen vorgenommen werden, trotzdem kann infolge Erhöhung der Fahrge-schwindigkeit von allgemeinen Verbesserungen gesprochen werden. So treffen z. B. im Nord-Südver-lehr der Zb. 191/91 der ab Göttingen beschleunigt wird, schon 7.55 Uhr in Berlin Potsdamer Bahnhof ein, d. h. 52 Minuten früher, wodurch gute Anschlüsse nach Steien-Danzig und Königsberg sichergestellt sind. D 76 von Ham-burg trifft schon 15.55 Uhr in Basel ein, wo er Anschlüsse nach Genf, Zürich, Mailand erreicht. Die glänzendste Ver-besserung erhält die Verbindung Berlin-Rom über Frankfurt-Basel (Holland, Köln) mit den Zügen Zb. 4/D 4 44/174 deren Fahrdauer um volle 7 Stunden ge-kürzt wird. Mit wenigen Ausnahmen verkehren alle Züge des vorjährigen Sommerdienstes wieder vielfach beschleu-nigt. Im Ost-Westverkehr: Paris-Strasbourg-Karls-ruhe-Pforzheim-Stuttgart-München-Wien usw. erhalten die Orientexpresszüge wieder direkte Wagen nach und von Kon-stantinopel. In den Karlsruher-Expresszügen wird ebenfalls die 2. Klasse eingeführt. Die Saisonschnellzüge Frank-furt-Freudenstadt und Wildbad werden in Eil-züge umgewandelt und verkehren nur noch von und bis Karlsruhe, führen aber direkte Wagen bis und von Frank-furt, wie bisher. Eine lange angestrebte Verbesserung bedeu-tet die Späterlegung des Nagoldbahnzuges 3084 der künftig in Pforzheim 6.48 Uhr, statt 5.33 Uhr ab-fährt, Anschluß von Wildbad, Karlsruhe und Mühlacker auf-nimmt und in Gutingen Schnellzugsanschluß zum Ober-nectar, Donautal, Bodensee und der Schweiz, in Horb sol-chen nach Tübingen erhält. Damit ist endlich die Früher-verbindung vom oberen Enztal nach Tübingen ganzjährig hergestellt. Zwischen Karlsruhe und Stuttgart treten auch mehrfache Verbesserungen im Sonntagsverkehr ein. Bei den Besprechungen spielten auch die Triebwagenwünsche wieder eine Rolle. Es ist merkwürdig, daß trotz der großen Fortschritte der Technik die Triebwagenfrage heute noch nicht viel weiter ist, als vor rund 50 Jahren, wo die welfand heftige Ludwigsbahn zwischen Kojengarten (heute Worms-Rhein) und Lorch-Bensheim und Lampertheim viel- und gernbenutzte zweistöckige Dampftriebwagen ver-kehren ließ. Allgemein wurde auch der Wunsch ausgespro-chen, die Sonntagsrückfahrten im gleichen Umfang auch Mittwochnachmittags auszugeben. Im Perionenzugverkehr treten sonstige größere Änderungen nicht ein. Nach Vor-legen des Fahrplanentwurfs werden wir auf die Neuerun-gen noch näher eingehen.

Aus Calmbach. Am kommenden Sonntag werden sich hier, wie wir erfahren, von 21 Bewerbern für die erledigte Bürgermeisterstelle 9 Kandidaten den Wählern vorstellen. Als Wahltag ist der 28. Februar in Aussicht genommen.

Hinweis. Wir machen unsere Leser auf das in dieser Nummer erscheinende Inserat betreffs „Röhner Gebirgs-kräuter-Tee“ aufmerksam. Dieser Tee ist eine hervorragende Mischung medizinischer Heilkräuter und deshalb nur in der Apotheke erhältlich.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Stenographische Höchstleistung. Bei den Geschäftssteno-graphenprüfungen der deutschen Industrie- und Handels-kammern hat im letzten Jahr Fräulein Lore Breining in Kassel die Höchstleistung vollbracht. Die Dame, die die Einheitskurzschrift verwendet, bestand in der Abteilung 340 Silben je Minute.

Aus dem Skareprozess. In der Mittwochverhandlung wurde festgestellt, daß die Berliner Stadtkasse auf Veran-lasung des Direktors Schmidt 400 000 Mark ausbezahlt hat, wenige Stunden bevor die drei Brüder verhaftet wurden.

Riesenschmuggel. In Flatow bei Schneidemühl (Ost-mark) wurde ein Riesenschmuggel entdeckt. Der Moskerei-besitzer Berndt und sein Sohn haben seit 1918 weit über 1000 Fäß Butter mit je 114 Pfund aus Polen über die deutsche Grenze geschmuggelt, außerdem große Mengen Getreide, Wurst, Geflügel und Milch. Die Zollhinter-ziehungen werden auf 30 000 Mk. geschätzt.

Mord in Wien. In Wien wurde dieser Tage eine zer-stückelte Frauenteiche aufgefunden. Die Nachforschungen er-gaben, daß es sich um eine 37jährige Köchin handelt, die von dem ehemaligen Gefangenenaußseher Franz Lauderbach unter Heiratsversprechen angelockt und ihrer Ersparnisse von 5000 Schilling beraubt worden war. Der Mörder ist geständig.

Woju Linkshändigkeit gut ist. Gegen den überwiegen-den Gebrauch der linken Hand besteht immer noch ein ge-wisses Vorurteil, wenn auch in den amerikanischen Schulen der linkshändige Schüler schon längst nicht mehr gezwungen wird, der rechten Hand den Vorzug zu geben. Daß aber die volle Gebrauchsfähigkeit der linken Hand einem sehr gelegen kommen kann, „handy“, wie der Amerikaner es nennt, wird durch folgenden Vorfall veranschaulicht, der sich kürzlich in Cleveland abgespielt hat. Bei einem Raubüberfall auf eine Apotheke kommandierte der Bandit mit vorgehaltenem Re-volver „hande hoch!“ Einer der Angestellten folgte dieser Aufforderung, hob aber nur die rechte Hand, was dem Räuber vollkommen genügte. Der linkshändige Apotheker zog mit der anderen Hand seinen Revolver und knallte den Banditen nieder.

Künstliche Wimpern. Bei einer Friseurgewerbe-Ausstel-lung in Boston wurde eine Fülle von künstlichen Augen-wimpern gezeigt. Etwa 40 Arten von künstlichen Wimpern, alle etwa dreiviertel Zoll lang, waren ausgestellt. Sie haben eine Lebensdauer von ungefähr drei Monaten nach dem Ankleben an die Lider. Die Kunstwimpern widerstehen allen Schönheitswässern, den salzigsten Tränen und sogar den Wasserwellen. Behandelt man sie aber mit Del, so lassen sie sich noch obenbürsten, was der kunstbewimperten Dame einen besonders sehnsuchtsvollen Blick verleihen soll.

Der letzte Ueberlebende von Meyerling

In Klein-Wolkersdorf bei Wien ist in der Nacht zum Sonntag der ehemalige Leibkammerdiener und Leibjäger des Kronprinzen Rudolf, Johann Pöschel, 87 Jahre alt, gestorben. Er war der einzige Ueberlebende des Dramas von Mayerling und hatte als erster die Leichen des kaiser-lichen Thronfolgers und der Gräfin Isidoroff entdeckt.

Er war unmittelbar darnach zum Kaiser Franz Joseph befohlen worden und hat ihm geloben müssen, kein Wort über das Sterben des Thronfolgers zu sprechen.

Der Berichterstatter des „Morgen“ hatte am Sonntag Gelegenheit, mit dem Sohn des Verstorbenen, dem Bürgermeister von Klein-Wolkersdorf, zu sprechen. Dieser teilte ihm mit, daß sein Vater seine Erinnerungen über die Kronprinzentrageddie zu Papier gebracht habe. Die Unterschrift auf dem viele Seiten umfassenden Protokoll wurde von zwei Zeugen beglaubigt und vorläufig im Schrank der Gemeindekasse verschlossen. Bürgermeister Vofschel beabsichtigt, im Sinn seines Vaters, das Dokument vorläufig noch geheim zu halten, will es aber zu einem späteren Zeitpunkt der Öffentlichkeit übergeben und das 43 Jahre ungelöste Rätsel von Raperling entschleiern. Dem verstorbenen Kammerdiener Vofschel waren in den letzten Jahren von amerikanischen Verlegern riesige Beträge geboten worden, wenn er ihnen Mitteilungen über seine Erlebnisse in der Schreckensnacht von Raperling machen würde. Doch hatte der alte Mann alle Anträge abgelehnt. Das Gut in Klein-Wolkersdorf, auf dem er gestorben ist, war ein Geschenk des Kaisers Franz Joseph für das Gelübnis der Verschwiegenheit bis zu seinem Tod.

Handel und Verkehr

Der letzte Rotgroßchen

Zum Deckungsschwund der Reichsbank

Der amtliche Ausweis des deutschen Außenhandels vom Januar 1932 macht auf die bedrohliche Entwicklung der deutschen Devisenbilanz aufmerksam. Der Ausfuhrüberschuß geht seit November ständig zurück. Nach seinem Höhepunkt im Oktober 1931 mit 396 Mill. RM. ging er im November auf 267, Dezember 250, Januar auf 117 Mill. Reichsmark zurück. Nach Abzug der Tributauslieferungen, für die keine Devisen herbeigekommen, betrug der Ausfuhrüberschuß tatsächlich im Dezember nur noch 228, im Januar 105 Mill. Reichsmark. Dazu kommt, daß die deutschen Ausfuhrerlöse für Lieferungen nach Desterreich, Ungarn und Griechenland teilweise eingefroren sind, d. h. diese Länder bringen nicht mehr die Devisen auf, um ihre Einfuhr zu bezahlen. Das Ausland verlangt immer längere Zahlungsfristen, und bei dem scharfen Wettbewerb bleibt den deutschen Ausfuhrfirmen nichts anderes übrig, als hier weitgehende Zugeständnisse zu machen. Umgekehrt räumt man aber den deutschen Einfuhrfirmen nur kurze Zahlungsfristen ein. Dabei schlägt sich das Ausland immer mehr gegen Einfuhr ab. Die Antarktis, d. h. das Bestreben der Länder, sich im Außenhandel vom Ausland möglichst unabhängig zu machen, macht riesige Fortschritte. Diesen Schwierigkeiten gegenüber spielt der Preisrückgang der ebenfalls die Devisenbeschaffung einschränkt, fast keine Rolle mehr.

Wie die Zahlungsbilanz zwischen Schuldner- und Gläubigerländern ausgeglichen werden soll, wenn die Gläubigerländer ihren Goldvorrat in den Kästen sperren und die Schuldnerländer keinen Ausfuhrüberschuß erzielen können, ist ein Rätsel.

Die Reichsbank hatte am 15. Juli 1931, als die Stillhaltung der kurzfristigen Auslandskredite begann, noch einen Deckungsbestand von 1512 Mill. RM., der durch die gewaltsame Erfassung der Devisen in Privatbesitz durch die Notverordnung bis Anfang September auf 1771 Mill. RM. anstieg. Obgleich die Devisenzwangswirtschaft nun aber inzwischen verschärft wurde (niemand soll mehr als 200 RM. Auslandsgeld haben dürfen), ist der Deckungsbestand der Reichsbank fortwährend gesunken bis auf 1075 Mill. RM. anfangs Februar. Davon sind aber die ausländischen Darlehen an die Reichsbank, die sogenannten Rediskonkredite in Höhe von 630 Mill. abzutreiben, so daß der freie Bestand nicht mehr und nicht weniger als 445 Millionen Reichsmark beträgt. Bei einem Umlauf von etwa 4600 Mill. RM. Reichsbanknoten sind also die Noten tatsächlich nur noch zu etwa 10 v. H. gedeckt.

Der Reibetrag muß in der Reichsbank bleiben. Nicht der Notendeckung wegen — die Deckung spielt ja schon beinahe keine Rolle mehr —, sondern als Rotgroßchen für alle Fälle. Man müßte vor der Zukunft schaudern, wenn diese Reserve weiter zusammenschmelzen würde. Es muß daher alles getan werden, um den jetzt noch freien kleinen Gold- und Devisenbestand, um den kümmerlichen Rest der Bewegungsfreiheit der Reichsbank und der Währungs- und Kreditpolitik zu erhalten — soweit man in Deutschland noch von Goldwährung ohne Gold sprechen kann.

Nebenbei bemerkt, wird davon gesprochen, daß von den Auslandskrediten an die Reichsbank in nächster Zeit 10 v. H. zurückgefordert werden.

Reichsbankausweis vom 15. Februar

Wieder starke Entlastung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar 1932 hat sich in der zweiten Februarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 171,3 auf 3 602,1 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 120,9 auf 4 155,2 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,5 auf 408,5 Mill. RM. verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 370,7 Mill. RM. eine Zunahme um 37,8 Mill. RM. Die

Geldbestände haben um 6,3 auf 928,7 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,5 auf 144,2 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt infolge der starken Entlastung 25,8 v. H. gegen 25,1 v. H. in der Vorwoche. Allerdings ist die am 15. Februar fällige Freigaberate in diesem Posten noch nicht enthalten.

9,6 v. H. Lohnsenkung seit dem 1. Dezember

Die amtlichen Zahlen über die Durchführung der Lohnsenkung bis zum Januar 1932 liegen nunmehr vor. Nach den vorläufigen Feststellungen der amtlichen Tariflohnstatistik für den 1. Januar 1932 ist eine Senkung der Tariflohne im Durchschnitt aller Arbeitergruppen gegenüber dem Stand vom 1. Dezember 1931 um 9,6 v. H. eingetreten. Die Senkung betrug im einzelnen für Facharbeiter 9,1 v. H., für angelernte Arbeiter 10,2 v. H., für Hilfsarbeiter 9,3 v. H., für weibliche Fach- und angelernte Arbeiter 11,4 v. H., für Hilfsarbeiterinnen 11,3 v. H. Die größere Senkung der Lohnsätze für weibliche Arbeitskräfte ist darauf zurückzuführen, daß diese überwiegend in den Gewerben vertreten sind, in denen die Tariflohnsetzung vom Dezember zum Januar stärker zur Auswirkung kam. Verhältnismäßig stark wirkte sich die Senkung in der papierverarbeitenden und in der chemischen Industrie aus, verhältnismäßig schwächer dagegen in der Textilindustrie.

Der Weinertrag in Württemberg im Jahr 1931

Im Jahr 1931 ist Stat. Landesamt 10 190 Hektar gegen 10 267 im Jahr 1930. Abermals hat der Weinbau eine kleine Abnahme erfahren. Weinbaugemeinden waren es i. J. 1931 335 (1906 496). Auf der im Ertrag stehenden Fläche wurden 1931 insgesamt 269 683 Hl. oder von 1 Ha. 26,47 Hl. geerntet gegen 348 847 Hl. oder 33,98 Hl. von 1 Ha. i. J. 1930. Unter den 8 örtlichen Weinbaugemeinden stehen diesmal an der Spitze das Bodenseebiet mit 40,8 Hl., dann folgen das Remstal mit 29,2 Hl., das untere Neckartal mit 28,5 Hl., das obere Neckartal (mit Albraun) mit 28,1 Hl., das Zabergäu mit 27,7 Hl., das Enztal mit 20,8 Hl., das Jagsttal mit 19,4 Hl. und an letzter Stelle steht, wie schon seit einer Reihe von Jahren, der Taubergrund mit 14,2 Hl.

Von dem gesamten Weinertrag mit 269 683 Hl. wurden während des Herbstes (unter der Keller) verkauft 191 529 Hl. d. h. 71,8 v. H. (gegen 72,6 v. H. i. J. 1930). Der bei den Verkäufen unter der Keller erzielte Preis berechnet sich für das Jahr 1931, bei einem Gesamterlös aus diesen Verkäufen von 9 065 996 M. zu 47,33 M. gegenüber 51,80 M. i. J. 1930, 78,28 M. i. J. 1929, 131,56 M. i. J. 1928. Das Sinken des Weinpreises wird seinen Grund darin haben, daß die beiden letzten Jahre betrübende Erträge geliefert haben und daß die allgemeine Geldknappheit sich 1931 noch stärker fühlbar gemacht hat. Außerdem haben die größeren, Qualitätsweinebau treibenden Weinbaugebiete wesentlich höhere, jedoch gegen früher ebenfalls zurückbleibende Preise erzielt. Für das größte Weinbaugebiet, die Herzog-Königsheimer, stellt sich der Durchschnittspreis auf 82,14 M. für 1 Hl. gegen 93,75 M. i. J. 1930 und 107,41 M. i. J. 1929. Unter Zugrundelegung der bei den Kellerverkäufen erzielten Preise berechnet sich der Gesamtertrag der 1931er Weinernte auf 12 614 834 M. gegen 17 960 046 M. i. J. 1930. Auf 1 Ha. der Weinbaufläche entfällt i. J. 1931 ein Geldertrag von 1238 M. gegen 1749 M. i. J. 1930. An württ. Tafeltrauben kamen im Jahr 1931 zum Verkauf 63 Jtr. Der Gesamtgewicht der Obst- und Weinernte des Jahres 1931 berechnet sich auf 27,8 Mill. M., das ist um 1,4 Mill. M. mehr als im Durchschnitt der Vorjahre 1924/1931. Am Gesamtgewicht des Jahres 1931 ist der Obstsertrag, der in diesem Jahre ungewöhnlich reich ausgefallen ist, mit dem größeren Teil, der Weinertrag mit dem kleineren Teil beteiligt, während im Durchschnitt der sieben Vorjahre dieses Anteilsverhältnis umgekehrt ist.

Schwierigkeiten bei der Bierpreisfestlegung

Amlich wird mitgeteilt: Die von dem Preisamt für Preisüberwachung angeordnete Senkung der Bierpreise ist von den Brauereien vollständig durchgeführt worden. Die Schwierigkeiten haben jedoch die Anordnung nur teilweise b. folgt. Der Preisamt hat deshalb die örtlichen Behörden um Eingreifen gebeten. Die betreffenden Brauereien sollen verwarnet werden; gegebenenfalls soll an den Preisamt berichtet werden.

Berliner Pfundkurs, 17. Febr. 14,49 G., 14,53 B.

Berliner Dollarkurs, 17. Febr. 4,209 G., 4,217 B.

Privatdiskont 6,625 v. H. kurz und lang.

Württ. Silberpreis, 17. Febr. Grundpreis 45,40 M. d. Kg.

Die Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen, allerdings noch ohne amtliche Kursnotierung, soll voraussichtlich am 1. März eintreten.

Handwerk und Leipziger Messe. Nach Mitteilung der Handwerkskammer Stuttgart wird während der Leipziger Technischen Messe vom Sonntag, den 6. bis einschließlich Sonntag, 13. März b. J., das Deutsche Handwerksinstitut gemeinsam mit der Bezirksstelle Sachsen eine Auskunfts- und Beratungsstelle für das Handwerk in Halle 11, Stand 403/06 unterhalten.

Technikum Konstanz
am Bodensee
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
Prospekt frei

Spitzenorganisation für den Mehlhandel. In der Hauptversammlung des Vereins süddeutscher Mehlhändler e. V. (Frankfurt a. M.) wurde mitgeteilt, daß in Berlin eine gemeinsame Spitzenorganisation für den gesamten deutschen Mehlhandel unter der Firma Deutsche Mehlrohhandels-G. m. b. H. gegründet worden ist, die in Zukunft die Interessen des Mehlhandels bei den Behörden vertreten soll.

Stromerzeugung 1931 um 12 Proj. zurückgegangen. Die Stromerzeugung von 122 Kraftwerken betrug im Dezember an 25 Arbeitstagen 1244,6 Mill. Kilowatt, arbeitstäglich 49 784 Mill. Kw. gegenüber 1197,4 Mill. Kw. bzw. 49 892 Mill. Kw. an 24 Arbeitstagen im November 1931. Die Gesamtstromerzeugung der durch die monatliche Erhebung erfaßten 122 Kraftwerke betrug laut „Wirtschaft und Statistik“ im Jahr 1931 14,3 Milliarden Kw. gegen 16,2 Milliarden Kw. i. B. und 16,9 Milliarden Kilowatt im 1929. Dies entspricht einem Rückgang von 12 Proj. gegenüber dem Vorjahr und von 15 Proj. gegenüber 1929.

Verhandlungen mit dem Anwaltsverein. Die Verhandlungen des Preisamts mit dem Anwaltsverein haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Vorstand seinen früheren Beschluß aufhob, wonach den örtlichen Vereinen empfohlen wird, die Erhebung der Gewerbesteuerzuschläge zu den Anwaltsgebühren zur Standespflicht zu machen.

Zur Herabsetzung der Benzinpreise ist nachzutragen, daß sie für die Jonen Baden und Hessen, sowie Württemberg und südliches Baden je 1 1/2 Pfg. je Liter beträgt.

Zahlungseinstellungen. City A.-G. für wirtschaftliche Beteiligungen, Frankfurt a. M. Konkurs. Das Aktienkapital von 2 1/2 Mill. ist verloren. — Vohantstalt vorm. Reguin, Buxbad.

Berliner Getreidepreise, 17. Febr. Weizen märk. 24,80—25, Roggen 19,80—20, Braugerste 16,20—16,90, Futter- und Industrieernte 15,40—15,80, Hafer 14,60—15,30, Weizenmehl 30,75 bis 34,25, Roggenmehl 28—29,75, Weizenkleie 9,60—9,90, Roggenkleie 9,65—9,90.

Der durchschnittliche Roggenpreis an der Berliner Börse betrug in der Woche vom 25. bis 30. Januar 1932 19,75 RM. je Doppelzentner ab märkischer Station.

Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse, 17. Febr. An der heutigen Industrie- und Handelsbörse notieren Baumwollgarn: engl. Troffel Warp- und Pincops Nr. 20 1,37—1,41, Nr. 30 1,74—1,78, Nr. 36 1,81—1,85, Pincops Nr. 42 1,91 bis 1,95 RM. das Kilo; Baumwollgewebe: Crêtonnes 27,7 bis 28,7, Renforces 27,2—28,2, glatte Cotonne oder Crêsses 21,5 bis 22,5 Pfg. das Meter.

Allgäuer Butter- und Käse-Börse Kempten, 17. Febr. Molkerei-Butter 1. Güte 130, 2. Güte 118, Verkauf: fest. Rahmeinkauf 130 bei 43 Fetteinheiten; Weichkäse 20 Proj. Fettgehalt (grüne Ware) 16—19, Verkauf: normal; Allgäuer Emmentaler 45 Proj. Fettgehalt 1. Güte 80—86, 2. Güte 70—75, 3. Güte 60—65, Verkauf: ruhig.

Magdeburger Zuckerpreise, 17. Febr. Innerhalb 10 Tagen 31,45, Februar 31,80, März 31,95. Tendenz stetig.

Bremen, 17. Febr. Baumwolle Middl. Univ. Stand. loto: 8,08.

Märkte

Heilbronner Schlachtviehmarkt, Zufuhr: 3 Bullen, 51 Jungkinder, 12 Kühe, 92 Kälber, 254 Schweine. Preise: Bullen 1. 23—25, 2. 18—20, Jungkinder 1. 31—33, 2. 25—27, Kühe 1. 18 bis 20, 2. 14—16, Kälber 1. 34—36, 2. 27—30, Schweine 1. 42 bis 43, 2. 36—39 M. Marktverlauf: mäßig belebt.

Viehpreise, Herrenberg: 1 Paar Ochsen 750, trüchtige Kühe 250—350, Milchkühe 320—370, Schlachtkühe 100—150, Schaffkühe 300—350, Jungvieh 80—100, Rinder und Kalbinnen 180 bis 350. — Waldsee: Ochsen 245—360, Kälber 270—350, Mutter 175 M.

Schweinepreise Böhlecken: Milchschweine 9—15. — Bachau a. J.: Milchschweine 13—16. — Schingen a. D.: Ferkel 10—17, Mutterchweine 85—115. — Herrenberg: Milchschweine 12—20, Käufer 25—40. — Waldsee: Milchschweine 10—17 M.

Versteigerung. In Lauchheim im Ellwangen wurde das etwa 85 Morgen umfassende landwirtschaftliche Anwesen der Bauerwitwe Anna Kübler im Zwangsweg versteigert. Der gemeinderätliche Anschlag betrug 35 315 M. Erststeigert wurde der Grundbesitz von der zweiten Hypothekengläubigerin, der Firma Wiemann u. Co., Kommanditgesellschaft in Bopfinger, um das Restgebot von 18 500 M.

Klassenlotterie. Ein Gewinn von 100 000 M., in 1. Abteilung in Württemberg in Württemberg, in der 2. Abteilung in Bayern in Bayern gespielt, ist bei der Ziehung am Mittwoch auf die Nummer 183 935 gefallen. Ein weiterer Gewinn von 75 000 M. fiel auf Nummer 28 429. Dieses Los wurde je in Württemberg in der ersten Abteilung in Hesse-Nassau, in der zweiten in Bayern gespielt.

Das Wetter

Hochdruck über Großbritannien herrscht vorerst noch die Wetterlage, doch dürfte später eine Depression bei Island zur Geltung kommen, so daß für Freitag und Samstag wieder mehr bedecktes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten ist.

Prima jung. Rühfleisch
Pfd. 45 Pfg.
bei Hermann Schmid.

Ein Wohltäter der Menschheit

ist der altbekannte, heilkräftige und wohlschmeckende

rhöner Gebirgs-Kräuter-Tee

Tausende verdanken ihm ihre Gesundheit, Lebensfreude, Glück, Erfolg und Zufriedenheit. Da nicht eine Teeorte Heilmittel gegen alle Krankheiten sein kann, gibt es rhöner Gebirgs-Kräuter-Tee in 4 erprobten Mischungen:

Nr. 1 Gegen Sicht, Rheumatismus, Njchis, Hexenschuß, Arterienverkrüftung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Harnleiden usw.

Nr. 2 Gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserfucht, Fettleibigkeit etc.

Nr. 3 Gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.

Nr. 4 Zur Blutreinigung und -verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

rhöner Gebirgs-Kräuter-Tee ist ein medizinischer Tee und daher bei Reisenden und Hausfrauen nicht zu haben, sondern nur in Apotheken. Es gibt keinen besseren und preiswerteren. Jetzt ist die günstigste Jahreszeit für diese Teeur.

Zu haben in Wildbad in der Stadtapotheke.

Achtung!
Prima junges, fettes
1. Qual. Mastkrühfleisch
bei Krauß, neben der Drogerie.

Wintersportverein Wildbad.

Wir veranstalten am Samstag, den 20. ds. Mts. im „Schwarzwalddorf“, abends 8 Uhr einen

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Wilhelm Holderrieth aus Feuerbach, über „Sommer- und Winterfahrten zwischen Rhone und Eise“ verbunden mit einem

Zunstabend

und laden hierzu unsere Mitglieder sowie Freunde unserer Sache herzlich ein.

Eintritt frei. Schi hell!
Der Ausschuß.

Ziehung am 4. März 1932
7. Große GELD-Lotterie
zur Wiederherstellung der Frauenkirche in Ellingen
1942 Geldgewinne und 1 Prämie
12 500
6 000
5 000
1 000
Lospreis 1 Mk. Porto und Liste 25 Pfennig extra, empfehlen
Eberhard Fetzner
Stuttgarter, Friedrichstraße 56
Postcheckkonto Stuttgart 8413,
sowie alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen

Direkt vom Fang

frische vollwertige
Seefische
Kablau, Seelachs, Rotzungen, Rochen sowie stets

Stoffische Forellen
empfiehlt billigt

W. Blumenthal

Wer sucht Geld?

Ab 500 Mark in jeder Höhe. Bau-, Hypotheken- und Darlehensgelder. Keine Vermittlung. Auskunftsloslos durch Otto Sigle, Pforzheim, Rheinl. u. Nachweilichlaufende Auszahlungen unv. Interessenten.

W.V.W.

Morgen Freitag nachmittag 5 Uhr
Hotel Damm